

Sexy Shaker Nights

Berlins Kulturleben zwischen Staatsoper, Hanf-Parade und Techno-Club ist so vielfältig wie chaotisch. Eine kleine Orientierungshilfe für den aufgeschlossenen Neu-Berliner.



W. BELWINKEL

Wer neu ist in Berlin und sich für Kulturelles interessiert – von der großen Operninszenierung bis zum intimen Club-Event –, dem ergeht es nicht viel anders als neugierigen Stadtnovizen in Paris, London oder New York: Die schiere Fülle des Angebots, nimmt man es zum Nennwert, erzeugt Augenbrennen, Herzrasen und Ohrensausen. Frei nach Ernst Bloch: Wohin gehen wir bloß?

Auch der geübte Pfadfinder im Großstadtschungel, der sich mit Hilfe von Stadtilustrierten, Broschüren aller Art, „Underground“-Flyern, Mundpropaganda und Internet zu orientieren versucht, erlebt den Overkill als ständige Herausforderung. Denn wer weiß schon, ob man die „Sexy Shaker Night“ in der **GOLDMINE** (Mitte, Dircksenstraße 37) ansteuern soll, die „Glam-Fashion“-Party im **90 GRAD** (Schöneberg, Dennewitzstraße 37) oder doch lieber die „Tiger-Lillies“, die in der **BAR JEDER VERNUNFT** (Wilmersdorf, Schaperstraße 24) gastieren.

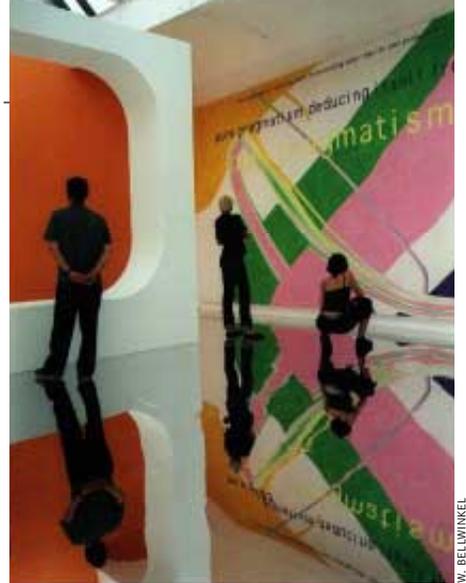
Dann aber hätte man schon die „1. Potsdamer Schlössernacht“ verpasst, die Ende August immerhin 40 000 kunstsinnige Nachtwandler anzog. Gleichzeitig rief die „Akademie der Künste“ zum „Internationalen Tanzfest“ und die „Kalkscheune“, direkt hinter dem Friedrichstadtpalast, zum

Performance im Jüdischen Museum
Orientalische Konzernächte und Event-Kultur überall

„Bimmler von West-Bér-lôen“ mit Special Guest Biggy van Blond. Und drei Wochen lang feiern nun auch noch die 49. Berliner Festwochen „Junges Theater aus Osteuropa“.

Schon genug?

Zwei Grundregeln sollte der Neu-Berliner beherzigen. Erstens: Die Stadt ist nur zu Fuß und per Fahrrad zu entdecken. Hier hilft der gerade erschienene Bildband „Sprung in die Zukunft. Das neue Berlin: Die Veränderungen im Stadtbild“ (Jaron-Verlag). Zweitens: Auch in schwierigen Augenblicken, etwa, wenn wieder einmal schwebende Teile der Fensterfront von den Galeries Lafayette auf die Friedrichstraße stürzen, gilt es, gelassen zu bleiben. Die Tugend des Gleichmuts, die prinzipielle Unerschrockenheit des Metropolenbewohners, lehrt schon ein kurzer Blick zurück. „Wo liegt Berlin?“, fragte bereits vor 100 Jahren Alfred Kerr ahnungsschwanger, dessen „Briefe aus der Reichshauptstadt“ im Aufbau-Verlag erschienen sind. „In der Mentalität seiner Bewohner“, könnte die Antwort lauten. Wenige Tage vor dem Jahrhundertwechsel, am 19. November 1899, notierte der Theaterkritiker und leidenschaftliche Flaneur kurz und trocken: „In Berlin herrscht allgemeine



W. BELWINKEL

Galerie Neugerriemschneider
Erlebnissucht der neuen Mitte

herzliche Freude, daß die Welt nicht untergegangen ist.“

Es ist also alles schon mal da gewesen, jede Angst und jedes Glück. Jeden Mittwoch aber findet die einzige Berliner **BLADE-NIGHT** statt, zu der sich mehrere tausend Inline-Skater aller Klassen, Geschlechter und Altersstufen spontan gegen 21 Uhr am S-Bahnhof Tiergarten versammeln, um dann in wilden Haufen die Straße des 17. Juni in Richtung Siegestsäule hinunterzufahren, rechts am Brandenburger Tor vorbei, das Hotel Adlon umkurvend, schließlich Unter den Linden weitersausend bis fast vor den frisch verlegten Rollrasen am provisorischen Bundeskanzleramt.

Wer's etwas gemächlicher mag, umkreist zu Fuß die **MUSEUMSINSEL** zwischen Lustgarten und Monbijoupark, um dann ins Innerste der „Stiftung Preußischer Kulturbesitz“ vorzustoßen: Pergamonmuseum, Altes Museum, Bodemuseum – die alte Nationalgalerie ist wegen Sanierung geschlossen.

Ein paar Schritte weiter, im Kronprinzenpalais gegenüber dem Zeughaus Unter den Linden 3, residiert vorübergehend das **DEUTSCHE HISTORISCHE MUSEUM (DHM)**, das seit 1988 interessante, teils umstrittene zeitgeschichtliche Ausstellungen realisiert hat – von der „Auftragskunst“ in der DDR bis zur aktuellen Schau der besten Fotografien von Barbara Klemm zwischen 1968 und 1998. Titel: „Unsere Jahre“.

Im **MARTIN-GROPIUS-BAU** an der Wilhelmstraße, gleich neben der Gedenkstätte „Topographie des Terrors“, ist noch bis zum 3. Oktober die spektakuläre Revue zum 50. Geburtstag der Bundesrepublik zu sehen, die das DHM in zweijähriger Arbeit zustande gebracht hat – ein beeindruckender Erlebnispark der jüngsten deutschen Geschichte, kaum 50 Meter entfernt von den Resten der Gestapo-Zentrale.

Solange es noch warm ist, hält sich der Berliner gern draußen auf – am Wochen-



Pergamonmuseum



Kunst am Bau in der Kollwitzstraße (Prenzlauer Berg)

ende, wenn nicht gerade Love Parade, Christopher Street Day, Karneval der Kulturen oder Hanf-Parade ist, auch „janz weit draußen“, kurz „jwd“, sprich „jotwedee“. Wochentags heißt das: auf den holzbankbestückten Bürgersteigen, wo noch irgend Platz ist zwischen Zehlendorf und Pankow oder an der **ORANIENBURGER STRASSE**, der Rennstrecke für erlebnissüchtige Besserverdienende zwischen dem Zentralorgan der neuen Mitte, den **HACKESCHEN HÖFEN**, und der alternativ geschäftstüchtig belebten **TACHELES**-Ruine. Auch am **POTSDAMER PLATZ**, der dabei ist, trotz aller Kulissenhaftigkeit ein wirklicher Anziehungspunkt des neuen Berlin zu werden, trifft sich das Freiluft-Berlin.

Im Februar 2000 werden dort erstmals die Internationalen Filmfestspiele der „Berlinale“ stattfinden – in unmittelbarer Nähe eines weiteren Zentrums der Künste, dem ewig unvollendeten Ensemble des **KULTURFORUMS** (Matthäikirchplatz 8) am südlichen Rand des Tiergartens. Dort locken, auch ohne das erhitzte Event-Marketing einer „Langen Nacht der Museen“ mit integriertem Shuttle-Service, die 1998 eröffnete „Gemäldegalerie“ klassischer Meister, die **NEUE NATIONALGALERIE** des Moderne-Pioniers Mies van der Rohe und Hans Scharouns **PHILHARMONIE** an der Herbert-von-Karajan-Straße 1, Heimstätte der legendären Berliner Philharmoniker – Simon Rattle will hier von 2002 an als Chefdirigent für ganz neue Töne sorgen.

Das nicht weit entfernte **HAUS DER KULTUREN DER WELT** (John-Foster-Dulles-Allee 10) wiederum, ein Ort ebenso vielseitiger wie anspruchsvoller Veranstaltungen – von orientalischen Konzertenächten mit männlichen Bauchtanzvirtuosen bis zu internationalen Symposien über den „Clash of Civilizations“ –, hat viele kleine Dirigenten und feiert dennoch dieser Tage sein zehnjähriges Jubiläum. An seiner bemerkenswerten architektonischen Sprache, die vom Berliner Volksmund im Bild der „schwangeren Auster“ dechiffriert wurde, ist es unschwer zu erkennen.

Am frühen Abend, wenn Rembrandt, Raffael und die Orient/Okzident-Problematik die Kehlen ausgetrocknet haben, ist es Zeit für ein Kölsch. Der kürzeste – und sicherste – Weg dahin führt an den Schiffbauerdamm vis-à-vis dem S-Bahnhof Friedrichstraße. **STÄNDIGE VERTRETUNG**, kurz „StäV“, heißt der geräumige, stets gut gefüllte Laden, der Exil-Bonnern und nicht nur ihnen das Gefühl vermittelt, daß der Westen den Kalten Krieg doch nicht verloren hat: ein lukullischer wie innenarchitektonischer Triumph des rheinischen Kapitalismus mit jeder Menge

Adenauer, Brandt, „halven Hahn“ und Riefkooche.

Doch diese krude Mischung hat nach wie vor ihre unerbittlichen Feinde. Rechtzeitig zur Jahrtausendwende ruft das **BERLINER ENSEMBLE** am Bertolt-Brecht-Platz, nur ein paar Kölsch-Längen von der StäV entfernt, unter seinem neuen Chef Claus Peymann zum zeitkritischen Gegenwartsstück à la Peter Handke – wie ein widerständiger „Reißzahn“, so der vom Wiener Burgtheater an die Spree gewechselte Star-Intendant, solle das altehrwürdige, aber runderneuerte Brecht-Heiligtum die politische Kultur der frisch gebackenen Hauptstadt aufmischen.

Weniger verbalradikal, dafür mehr auf direkte Schockeffekte abonniert, ist das jugendlich-freche Tandem Thomas Ostermeier/Sasha Waltz, das die traditionsreiche West-Berliner **SCHAUBÜHNE** am Lehniner Platz übernimmt. Unvergessen bleibt, wie Sigrid Löffler im „Literarischen Quartett“ gar nicht genug davon kriegen konnte, Ostermeiers Aufsehen erregende Inszenierung des britischen Stücks „Shoppen und Ficken“ immer wieder wohl artikuliert beim Namen zu nennen.

Gespannte Erwartung also hier wie dort. Ihren Ruhm geerntet hat dagegen längst die blühende Galerienszene rund um August-, Linien- und Sophienstraße im alten jüdischen Scheunenviertel. So beherbergt die **SAMMLUNG HOFFMANN** (Sophienstraße 21) einen der größten deutschen Privatschatz

moderner Kunst, darunter Werke von Sigmar Polke, A. R. Penck, Gerhard Richter und Andy Warhol. Unter derselben Adresse zeigt die Galerie **CONTEMPORARY FINE ARTS** junge britische Kunst. In der Auguststraße 69, einer ehemaligen Margarinefabrik mit barockem Vorderhaus, präsentiert die Galerie **KUNSTWERKE** Arbeiten des Amerikaners Dan Graham – ein Café im prunkvoll restaurierten Hof ist Teil des Gesamtkunstwerks. Alterspräsident der Szene ist Judy Lybke (**EIGEN+ART**, Auguststraße 26), der als Pionier aus Leipzig kam, sah und siegte.

„Asphalt, Straßenspülung, Haustor-schlüssel, Luftheizung, Warmwasserleitung“, so hat Karl Kraus einmal seine Ansprüche an die urbane Organisation des modernen Lebens formuliert und mürrisch hinzugefügt: „Gemütlich bin ich selbst.“

Wie von selbst gemütlich aber, soviel steht fest, ist es nach wie vor im alten Westen der unruhigen Hauptstadt, in Charlottenburg – sieht man von jenen Ecken in Wilmersdorf ab, wo sich die letzten Kriegerwitwen „Gute Nacht“ sagen. Ob im **LITERATURHAUS** in der Fasanenstraße, im **ZWIEBELFISCH** am Savignyplatz oder im englisch-eleganten Jazzclub **A-TRANE**, Ecke Bleibtreu-/Pestalozzistraße – das Leben erscheint hier, allen hektischen Umbrüchen der „Berliner Republik“ zum Trotz, doch wieder wie ein langer ruhiger Fluss.

REINHARD MOHR

MUSICAL-TIPPS

MUSICAL THEATER BERLIN

Potsdamer Platz, Telefon 0180/544 44

„Der Glöckner von Notre Dame“. Victor Hugo mag sich im Grabe umdrehen – die Schnulze läuft.

THEATER DES WESTENS

Im Theater der Freien Volksbühne, Schaperstraße 24, Telefon 0180/599 89 99

„Rent“
Junkies, Transvestiten und Aids-Kranke kämpfen um ihr prekäres Glück im New Yorker East Village.

FRIEDRICHSTADTPALAST

Friedrichstraße 107, Telefon 030/23 26 22 84

„Elements“
Mega-Revue mit Unterwasserballett und tänzerischer Akrobatik.

RENAISSANCE-THEATER

Hardenbergstraße 6, Telefon 030/312 42 02

„Marlene“
Judy Winter in der Paraderolle des Filmstars Marlene Dietrich.

GRIPS THEATER

Altonaer Straße 22, Telefon 030/391 40 04

„Linie 1“
Mit Tempo, Witz und Musike einmal quer durch Berlin.